Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 6 (1902)

Artikel: Schweizerchoral
Autor: Stauffacher, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574072

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

räumt, als wenn Bern einst bort gegründet worden wäre, wo Herzog Berchtolb V. von Zähringen einen Baren erlegt hat. Auch bie naive Etymologie, die den Namen ber Stadt mit Baren in Zusammenhang gebracht, hat unserer kritisch=gelehrten Zeit nicht ftandgehalten; aber bie Muten und das freundschaftliche Berhaltnis zu ihnen sind Bern beswegen boch nicht benommen. Luftig tum= meln sie sich im Bärengraben, ohne sich Sorge bar= über zu machen, daß es ihrem Uhnherrn abgesprochen wird, Berns Taufpathe gewesen zu fein, und ohne ge= lehrte Erwägungen freut man fich ber brolligen "Männ= chen", diefer nimmersatten Bettler. Und Baren findet man im Berner Stadtmappen wieber, vor dem hiftorischen Museum haben fie als lettes Ueberbleibsel "ver= gangener Pracht" Posto gesaßt, im Bundeshaus durften fie nicht fehlen, auf ben Brunnen begegnet man ihnen, am Zeitglodenturm mahnen sie philosophisch an die flüchtige Stunde, ja selbst die Schaufenster der Galanteriewarengeschäfte und Ronditoreien fteben in ihrem Zeichen. Baren find aus Bern schlechterdings nicht wegzubenken.

Der größte Reiz Berns ift aber seine herrliche Lage, und wie haben die Architekten diesen Umstand genutzt, die Aareuser mit stolzen Brückenpfeilern verbunden und sie ins Stadtbild hineingezogen! Trübe schleicht die Nare im Winter einher; kaum aber zieht der Frühling ins Land, so schwillt sie mächtig, und ihr Wasser strahlt in tiesem Grün oder in mattem Seladon nach Regentagen. Die Schönheit eines Flusses ist mir erst an der

Aare aufgegangen. Solch ein Fluß im Flachland ift boch ein trübseliges, gequältes Arbeitstier, grau und schlammig, geduldig die Lasten tragend, die ihm die Menschen aufzwingen — wie anders ein Fluß im Gesbirg mit seinen leuchtenden Farben, der von Daseinsstreude erfüllt scheint, kein Joch trägt, sich keinem fremden Willen beugt und keinem "Zwecke" dient!

Und im Frühling Berns Wiefen! Das Auge kann sich am tiefdunklen Grün nicht satt sehen, und darin schimmern im leuchtendsten Gelb Löwenzahnblüten ohne Zahl. Bielleicht lernt man Böcklins Landschaften, seinen saftigen mit Blumen übersäten Rasen erft in Bern verstehen, wenn man den Weg von der Natur zum Künstler

geht.

Aber auch im Winter ist Bern schön, wenn ber Schnee in ruhigen weichen Flocken fällt, alles in weißem Licht funkelt und am Gurten tiefschwarze, hochragenbe Nabelbäume sich von der blendend weißen Schneedecke abheben. Und alles überstrahlend an Schönheit und

Glang: die Alpen!

Wenn Bern vor mir aufsteigt mit seinen leichten schlanken Türmen, ben schattigen Alleen, den stolzen Brückenbogen, der leuchtenden Nare, so klingt es heimlich bei all diesen Bilbern in mir mit, wie es bei Tolstoi heißt: "Und die Berge....."Ich weiß diesem Gefühl keine Worte zu geben; aber jedes Bild, es hebt sich davon ab. Und die Berge, sie sind wohl das Schönste an Bern.

Schweizerchoral. -#

(Ende des 18. Jahrhunderts)

Denkt, Ihr Alten und Ihr Jungen, An der Väter Heldenmut, Der die Freiheit hat errungen Und bezahlt mit Heldenblut! Neid und Herrschssucht werden dreister, Schnödes Gold ist unser Meister, Und vergeudet ist die Kraft: Kommt — vom Rütli — gute Geister, Weckt und stärket, was erschlafft! feinde rings im Daterlande, feinde felbst in unster Brust!
Und doch sind wir unster Schande,
Unster Schwäche kaum bewußt:
Obenan im Rate sitzen,
Während schon die Waffen blitzen,
Zwietracht, Stolz und Unverstand,
Reich an Schwulst und faden Witzen,
Ohne Herz für Volk und Cand.

Beist der freiheit, komm hernieder, Wecke, stärke, was erschlafft!
Bib uns Liebe, gib uns wieder
Unster Uhnen Mut und Kraft!
Mache Helden aus den Schwachen,
Daß wir jede furcht verlachen
Und verachten Schmerz und Not,
Wenn des feindes Salven krachen
Und Verderben spei'n und Tod.

J. Stauffacher, St. Gallen.

